



G2W



Ökumenisches Forum für Glauben,
Religion und Gesellschaft
in Ost und West



JAHRESBERICHT 2014



Ziele
Aufgaben
Tätigkeit

www.g2w.eu

INHALT

Editorial	2
Zeitschrift RGOW	4
Öffentlichkeitsarbeit	9
Entwicklungszusammenarbeit	11
Verein G2W.	22
Finanzbericht 2014.	26
Dank an Förderer	31

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

2014 bleibt als ein Jahr der Krisen und neuen Ungewissheiten haften. Die Revolution auf dem Kiewer Majdan ist in einen Krieg in der Ostukraine gemündet, der nach Schätzungen der UN bereits über 6000 Menschen das Leben gekostet hat und Hunderttausende zu Flüchtlingen hat werden lassen. Der Konflikt in der Ukraine bedroht die europäische Friedensordnung und hat zu einem neuen konfrontativen Denken zwischen Ost und West geführt, wie es nach dem Ende des Kalten Kriegs für nicht mehr möglich gehalten wurde. Furcht und Schrecken löst auch der Vormarsch der Terrorgruppe

Islamischer Staat aus, der insbesondere die religiösen Minderheiten in Syrien und im Irak bedroht. Und schliesslich gewinnen in allen europäischen Ländern populistische Bewegungen an Zulauf, die Ressentiments schüren und scheinbar einfache Lösungen für die komplexen Probleme der Gegenwart propagieren.

Über viele dieser Krisen und Herausforderungen haben wir in unserer Zeitschrift *Religion & Gesellschaft in Ost und West* (RGOW) intensiv berichtet und werden sie auch weiterhin verfolgen. Dabei haben wir auch die positiven und hoffnungsvollen Entwicklungen nicht aus den Augen verloren, wie etwa Polens Erfolgsgeschichte in der EU. Angesichts der gegenwärtigen Problemlagen bietet RGOW dringend benötigte Fachexpertise, die auch von den Medien nachgefragt wird. Unsere redaktionelle Zusammenarbeit mit Partnern aus dem universitären und kirchlichen Umfeld konnten wir weiter ausbauen, so dass 2014 mehrere gemeinsam verantwortete Themenhefte erschienen sind.

Weniger Erfreuliches gibt es dagegen aus Russland zu berichten: Unsere dortigen Partnerorganisationen aus der Entwicklungszusammenarbeit bekommen trotz ihrer vorbildlichen sozialen Tätigkeit das repressive gesellschaftliche und politische Klima immer mehr zu spüren und haben mit Behinderungen und Restriktionen seitens des Staates zu kämpfen. Nach kritischen Worten zur russi-

schen Ukraine-Politik wurde die NGO „Soldatenmütter von St. Petersburg“ sogar in das berüchtigte „Register der ausländischen Agenten“ eingetragen. Angesichts dieser schwierigen Situation brauchen unsere Projektpartner mehr denn je unsere Unterstützung.

Der Konflikt in der Ukraine stand auch im Mittelpunkt einer Abendveranstaltung in Kooperation mit der Fachstelle Gesellschaft & Ethik der Reformierten Kirche Kanton Zürich. Die gute Zusammenarbeit mit der Paulus-Akademie fand ihre Fortsetzung in einer gemeinsamen Abendveranstaltung zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren.

Wir freuen uns, liebe Leserinnen und Leser, Ihnen auf den folgenden Seiten Einblick in die Aktivitäten unseres Vereins und Instituts zu geben. Dass wir so viel erreichen konnten, ist vor allem Ihrer Unterstützung zu verdanken, auf die wir angewiesen sind. Bleiben Sie uns gewogen, damit wir gerade mit Blick auf die vielen Krisen und Katastrophen weiterhin zum Zusammenwachsen Europas beitragen können.

*Stefan Kube,
Institutsleiter*

PS: Laufend aktualisierte Informationen über unsere Arbeit erhalten Sie auf unserer Website www.g2w.eu, auf dem Facebookportal von G2W sowie durch unseren Newsletter, den Sie auf unserer Website abonnieren können.

IMPRESSUM

Verein G2W – Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West

Präsident: Prof. Dr. oec. Georg Rich, Aarau

Vizepräsident: Ferdinand Luthiger, Luzern

Quästor: Claudio Willi, Thal

Aktuarin: Eva Gysel, Wilchingen

Beisitzer:

PD Pfr. Dr. Jan Andrea Bernhard, Castrisch

Dipl. theol. Wolfgang Meier-Gehring,
Birsfelden

Dr. Rahel Černá-Willi, Wien

Pfr. Frank Bangerter, Zürich

Mitarbeitende des Instituts G2W:

Stefan Kube, dipl. theol., Institutsleiter
und Chefredaktor der Zeitschrift RGOW

Olga Stieger, MA, Redaktorin

Regula Zwahlen, Dr. phil., Redaktorin

Regula Spalinger, lic. phil.,

Projektverantwortliche

Franziska Rich, dipl. phil. II,

Freiwillige im Bereich Administration

Adresse:

Institut G2W – Ökumenisches Forum
Birmensdorferstr. 52, Postfach 9329

8036 Zürich, Schweiz

Telefon + 41 44 342 18 19

Fax + 41 44 240 06 10

g2w.sui@bluewin.ch

www.g2w.eu

Spendenkonten:

Postfinance

IBAN CH22 0900 0000 8001 5178 0

Postbank Karlsruhe

IBAN DE58 6601 0075 0070 3467 57

Bawag-PSK Wien

IBAN AT44 6000 0000 0238 0515

Die Monatszeitschrift *Religion & Gesellschaft in Ost und West* (RGOW) informiert über aktuelle Themen und Ereignisse in den Kirchen und Religionsgemeinschaften in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem ökumenischen und interreligiösen Dialog. Analysen zu politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen in den einzelnen osteuropäischen Ländern bieten zudem wertvolle Hintergrundinformationen.

Als ökumenische Zeitschrift leistet RGOW fachliche Orientierungshilfe im Ost-West-Dialog und macht mit den religiösen und kirchlichen Verhältnissen in Osteuropa vertraut. Zu den Autorinnen und Autoren von RGOW zählen Fachleute aus Kirche, Wissenschaft und Journalismus. RGOW erscheint in einer Auflage von 1 500 Exemplaren.

RGOW wendet sich mit einem leicht zugänglichen, aber wissenschaftlich fundierten Stil an einen breiten Leserkreis, der sich für die Situation der Kirchen und Religionsgemeinschaften in den östlichen Nachbarländern und Fragen des europäischen Zusammenlebens interessiert. Zu unseren Leserinnen und Lesern zählen Wissenschaftler, im interreligiösen und ökumenischen Dialog Engagierte sowie an internationalen Entwicklungen Interessierte im gesamten deutschsprachigen Raum.

RELIGION & GESELLSCHAFT

IN OST UND WEST

RGOW 5-6/2014
42. Jahrgang

Umbruch in der Ukraine

Konturen und Bedeutungen einer Revolution

Die Dynamik der ukrainischen
„Eurorevolution“



10

Die ukrainische radikale Rechte
vor und nach der Revolution



17

Die Ukrainische Griechisch-Katholische
Kirche auf dem Majdan



39

Die Zeitschrift besteht aus zwei Hauptteilen: In einem Nachrichtenteil (Rubrik: Rundschau) informiert RGOW über aktuelle Entwicklungen in den jeweiligen Religionsgemeinschaften und Ländern. Darauf folgen längere Hintergrundberichte zu einzelnen Ländern oder zu bestimmten thematischen Schwerpunkten. Zudem wird in jeder RGOW-Ausgabe unter der Rubrik Projektarbeit über die aktuelle Entwicklung eines G2W-Projektes berichtet, oft in Form eines Interviews mit den Projektverantwortlichen vor Ort. Um den Leserinnen und Lesern einen besseren Überblick über laufende Debatten in

der Osteuropaforschung und Ostkirchenkunde zu verschaffen, stellt RGOW unter der Rubrik Buchanzeigen Neuerscheinungen aus der Fachliteratur vor.

SCHWERPUNKTHEFTE

Im Mittelpunkt der Berichterstattung standen 2014 vor allem die Ereignisse in der Ukraine. Zu den Massenprotesten auf dem Kiewer Majdan und dem Sturz der Regierung Janukovytsch erschien im Mai-Juni das Schwerpunktheft **Umbruch in der Ukraine**. Autorinnen und Autoren aus verschiedenen Regionen der Ukraine beleuchteten die Ereignisse auf dem Majdan und beschrieben sie als Revolution in

Tradition der politischen Umbrüche von 1989/91. Das Heft entstand in Kooperation mit dem „Academic Swiss Caucasus Network“ und erschien aufgrund der grossen Nachfrage auch auf Englisch. Für 2015 sind weitere Schwerpunktheft zur Ukraine vorgesehen.

Eine andere Krisenregion nahm das April-Heft zum Thema **Orientalische Christen** in den Blick. Angesichts der politischen Umwälzungen nach dem „Arabischen Frühling“ und der gewalttätigen Übergriffe auf Christen in verschiedenen nahöstlichen Ländern thematisierte das Heft deren schwierige Lage sowie das Zusammenleben von Christen und Muslimen in der Region. Dabei stellt sich die Situation vor Ort – in Ägypten, Syrien, im Libanon und in



Barrikaden auf dem Kiewer Majdan.

der Türkei – durchaus unterschiedlich dar; pauschal von „Christenverfolgung“ zu reden, wird der komplexen Wirklichkeit im Mittleren Osten nicht gerecht. Finanziell unterstützt wurde das Heft von der Reformierten Kirche Kanton Zürich und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Anlässlich des Jubiläums von **200 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen Russland und der Schweiz** setzte sich das März-Heft, das in Kooperation mit der Schweizerischen Osteuropabibliothek entstand, mit den Begegnungen und Beziehungen beider Länder auseinander. Anhand von bekannten und weniger bekannten Personen wurden unterschiedliche Facetten des schweizerisch-russischen Beziehungsgeflechts der letzten 200 Jahre beleuchtet.

Das September-Heft widmete sich dem Thema **Kirche(n) in Bewegung – Migration als Herausforderung für die Kirche** und entstand in Zusammenarbeit mit „migratio, der Kommission der Schweizer Bischofskonferenz für die Seelsorge von Migranten und Menschen unterwegs“. Im Mittelpunkt standen dabei Beispiele von kirchlicher Ost-West-Migration (Russlanddeutsche, Orthodoxe in Westeuropa) und die Migrationserfahrungen afrikanischer Gemeinden. Die Beiträge machten deutlich, dass Integration nicht nur eine Herausforderung für die Migrationsgemeinden, sondern auch für die Aufnahmegesellschaft und die alteingesessenen Kirchen darstellt.



Die Reformierte Großkirche von Debrecen.

Das November-Dezember-Heft fragte nach den Chancen und Herausforderungen des für 2016 angedachten **Panorthodoxen Konzils**. Die Beiträge behandelten den jahrzehntelangen Vorbereitungsprozess des Konzils, die internen Konflikte zwischen den einzelnen orthodoxen Landeskirchen sowie die ökumenischen Implikationen des Konzils. Alle Autorinnen und Autoren hoben dabei hervor, dass nicht nur theologische Streitfragen, sondern auch politische und gesellschaftliche Umbrüche die Agenda des Konzils immer wieder auf vielfältige Weise beeinflusst haben.

RUSSLAND UND DER POSTSOWJETISCHE RAUM

Russland und der postsowjetische Raum bilden einen Schwerpunkt in der Berichterstattung von RGOW. Neben den bereits erwähnten

Schwerpunktheften zum Umbruch in der Ukraine und zur russisch-schweizerischen Beziehungsgeschichte erschienen im Februar-Heft Beiträge zur widersprüchlichen russischen Immigrationspolitik und der Haltung der Religionsgemeinschaften zu den Migranten, zum Verhältnis von orthodoxem Christentum und Unternehmertum sowie zur heutigen Situation der römisch-katholischen Kirche in Russland. Ein weiterer Artikel im November-Dezember-Heft analysierte die Reaktionen der Russischen Orthodoxen Kirche auf die Annexion der Krim durch Russland.

Das August-Heft gewährte Einblicke in die politische und religiöse Landschaft Kasachstans. Im Fokus standen dabei die Außenpolitik Kasachstans vor dem Hintergrund des Ukraine-Konflikts, die staatliche Religionspolitik, die besonders sog. nicht-traditionelle Religionsgemeinschaften marginalisiert, sowie die Geschichte der Perestrojka in Zentralasien. Ein weiterer Beitrag widmete sich der wiedererwachten kulturellen Tradition des Nauryz-Festes (Frühlingsfest) in Kasachstan.

OSTMITTELEUROPA

Ein eigenes Schwerpunktheft war im Januar Ungarn gewidmet, das aufgrund des umstrittenen Regierungsstiles unter Viktor Orbán in den Mittelpunkt des europäischen Interesses



An der Lateinerbrücke wurde das Attentat von Sarajevo 1914 verübt.

gerückt ist. Analysiert wurden die Wahlversprechen und das Handeln der Regierungspartei Fidesz sowie die Auswirkungen des ungarischen Mediengesetzes von 2011 auf die hiesige Medienlandschaft. Weitere Beiträge beschäftigten sich mit den nationalen Minderheiten in Ungarn sowie der ungarischen Minderheit in Rumänien. Die Reformierte Kirche in Ungarn steht vor der Herausforderung, sich kritisch mit ihrer eigenen Rolle in der Vergangenheit und den Zukunftsperspektiven eines konstruktiven Miteinanders von Kirche, Staat und moderner Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Angeichts des zehnjährigen EU-Beitrittsjubiläums stand Polen im Mittelpunkt des Oktober-Heftes. Rückblickend stellt sich der Beitritt Polens zur EU als Erfolgsgeschichte dar: die Wirtschaft wächst und die Bevölkerung ist so pro-europäisch eingestellt wie in keinem anderen EU-Land. Überschattet wird die positive Entwicklung jedoch durch

den Konflikt in der Ukraine, der viele Polen mit Sorgen erfüllt. Ein weiteres Highlight aus polnischer Sicht war die Heiligsprechung von Papst Johannes Paul II. im April 2014, mit dessen Person und der Rezeption seines Wirkens sich das Heft ebenfalls auseinandersetzt.

Zudem erschienen im Februar-Heft zwei Beiträge zur römisch-katholischen Kirche in Litauen im 20. Jahrhundert und zum Wiederaufbau der Synagoge in Vilnius.

SÜDOSTEUROPA

Mit den jüngsten politischen und religiösen Entwicklungen in Slowenien und Bosnien-Herzegowina setzte sich das Juli-Heft auseinander. Im Falle Sloweniens ging es um den Finanzskandal in der katholischen Kirche, der auf Druck des Vatikans zur Abdankung dreier Erzbischöfe geführt hat. Mit Blick auf den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren beschäftigte sich ein Beitrag zu Bosnien-Herzegowina mit dem Attentat von Sarajevo 1914 und den unterschiedlichen Erinnerungskulturen daran. Weitere Artikel thematisierten das ethnisch segregierte politische System in Bosnien-Herzegowina sowie die neue Führungsspitze der Islamischen Gemeinschaft.

THEMENDOSSIER

Die Themendossiers von RGOW bündeln Artikel zu einzelnen

Ländern und Themen und können beim Institut bestellt werden. 2014 besonders nachgefragt waren die länderspezifischen Dossiers zu Ungarn und der Ukraine. Im Dossier zur Ukraine werden verschiedene Aspekte des politischen, gesellschaftlichen und religiösen Lebens von der „Orangen Revolution“ von 2004 bis heute verfolgt; das Dossier zu Ungarn nimmt die gesellschaftlichen und politischen Umwälzungen in Ungarn unter der Regierung Orbán in den Blick.

RELIGION & GESELLSCHAFT

IN OST UND WEST

Islam in Osteuropa

Beiträge aus der Zeitschrift RGOW 2010–2014



Islam in Russland
Religion und Gewalt: Der „Fall Dagestan“
Religiöse Identität von Jugendlichen in Tatarstan
Der Islam in Zentralasien
Muslime in Polen
Die muslimischen Tataren in Weißrussland
Führungswechsel bei der Islamischen Gemeinschaft in Bosnien
Die Aleviten Bulgariens: Eine Glaubensgemeinschaft im Wandel
Die Pomaken in Griechenland und Bulgarien

Herausgeber: Institut GZW
Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West
Zürich 2014 www.g2w.eu

Grundlagenwissen vermitteln die Dossiers zu einzelnen Religionsgemeinschaften, etwa zur Orthodoxie in Russland, zum Islam in Osteuropa oder zu den orientalisch-orthodoxen Kirchen.

Aufgrund der aktuellen Entwicklungen organisierte G2W 2014 zwei Abendveranstaltungen zur Ukraine: Im Anschluss an die Mitgliederversammlung am 21. Mai 2014 fand in Kooperation mit der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität Zürich eine öffentliche Abendveranstaltung zum Thema **„Wie weiter in der Ukraine?“** statt. Das Einführungsreferat hielt Andreas Kappeler, Professor emeritus für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien (siehe S.22).

In Zusammenarbeit mit der Fachstelle Gesellschaft & Ethik der Reformierten Kirche Kanton Zürich organisierte G2W am 23. Oktober einen Diskussionsabend zum Thema **„Europa als Friedensprojekt? Die Verantwortung von Kirche und Politik am Beispiel Ukraine“**. Christian Schläpfer, Politischer Berater bei der Taskforce OSZE-Vorsitz des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten, referierte zur Entstehungsgeschichte der OSZE, dem Schweizer Vorsitz 2014 und dem Engagement der OSZE in der Ukraine-Krise. Dabei ging er insbesondere auf die OSZE-Sonderbeobachtungsmission vor Ort und die verschiedenen diplomatischen Initiativen bis zum Minsker Protokoll vom 5. September 2014 ein. Pfr. Serge Fornerod, Leiter der Aussenbeziehungen des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und Moderator der Kommission „Kirche und Gesellschaft“ der Konferenz



Prof. Andreas Kappeler an der Jahrestagung von G2W.

Europäischer Kirchen (KEK), sprach über die Friedensverantwortung der europäischen Kirchen zwischen Anspruch und realpolitischer Ökumene. Da die Russische Orthodoxe Kirche ihre Mitgliedschaft in der KEK sistiert habe, sah Fornerod jedoch für die KEK nur begrenzte Möglichkeiten, im Ukraine-Konflikt zwischen den Kirchen in der Ukraine und Russland zu vermitteln.

Anlässlich des Beginns des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren organisierte G2W zusammen mit der Paulus-Akademie Zürich und dem Kulturhaus Helferei am 11. Juni 2014 eine Abendveranstaltung zum Thema **„100 Jahre später. Was bleibt vom Ersten Weltkrieg?“**. Nach einer Filmvorführung von Stanley Kubricks „Wege zum Ruhm“ hielt der Anfang 2015 verstorbene Holm Sundhaussen, Professor emeritus für Südosteuropäische Geschichte an der Freien Universität Berlin, einen Vortrag zum Attentat von Sarajevo am 28. Juni 1914, das den Ersten



Institutsleiter Stefan Kube (Mitte) im Gespräch mit Serge Fomerod (links) und Christian Schläpfer (rechts).

Weltkrieg ausgelöst hatte. Dr. Alfons Lehnerr, Historiker und Autor, ging auf die langfristigen Auswirkungen des Ersten Weltkriegs ein und zeigte auf, wie dessen Erbe die Geschehnisse Europas bis heute prägt.

VORTRÄGE UND VERÖFFENTLICHUNGEN

Stefan Kube diskutierte zusammen mit Nada Boškovska, Prof. für Osteuropäische Geschichte an der Universität Zürich, in der „Sternstunde Religion“ vom Fernsehen SRF am 25. Mai 2014 über die Rolle der Kirchen in der Ukraine und deren Verhalten im gegenwärtigen Konflikt. Interviews zur aktuellen Lage in der Ukraine gab er auch Radio SWR1 und Radio Life Channel. Zudem erschien im Rundbrief der Schweizerischen Helsinki-Vereinigung ein Beitrag von ihm zu den Herausforderungen an den neuen ukrainischen Präsidenten Petro Poroschenko. Unter der Überschrift „Meilenstein der Ökumene“ publizierte er in der NZZ einen Artikel zum Treffen von Papst

Franziskus und Patriarch Bartholomaios in Jerusalem.

Von Regula Zwahlen erschienen ein Beitrag über Tolstoj in der russischen Religionsphilosophie in dem von Martin George u. a. herausgegebenen Sammelband „Tolstoj als theologischer Denker und Kirchenkritiker“ und ein Artikel zur Russischen Orthodoxen Kirche in der Zeitschrift Doppelpunkt/Sonntag. Zusammen mit Barbara Hallensleben gab sie den ersten Band „Philosophie der Wirtschaft“ der deutschen Werkausgabe Sergij Bulgakovs heraus.

Die Mitarbeitenden von G2W hielten auch zahlreiche Vorträge an internationalen Konferenzen, in Gemeinden und Vereinen.

RELAUNCH DER WEBSITE UND NEUER NEWSLETTER

Die Website von G2W (www.g2w.eu) wurde 2014 vollkommen neu gestaltet. Es besteht nun die Möglichkeit, direkt online zu spenden, und sich für den G2W-Newsletter anzumelden, um laufend über die Arbeit des Instituts informiert zu werden. Abonnemente, einzelne Themendossiers sowie Infomaterial zu den Projektpartnern können ebenfalls online bestellt werden. Aktuelle Meldungen werden auf der Webseite noch vor Erscheinen der Printversion des RGOW-Heftes veröffentlicht. Zudem sind hier auch aktuelle Informationen zu allen von G2W betreuten Projekten abrufbar.

Entwicklungszusammenarbeit

In der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) lässt sich das Institut G2W von drei Prinzipien leiten: Austausch auf Augenhöhe mit den Projektpartnern, langfristiges Engagement und ökumenische Offenheit. Zu unseren Projektpartnern in Osteuropa und im orientalischen Raum zählen kirchliche wie nicht-kirchliche Organisationen. Mit den Projektverantwortlichen vor Ort, zu denen viele Frauen zählen, befinden wir uns in einem ständigen Austausch, um eine effiziente und nachhaltige Entwicklung der einzelnen Projekte zu gewährleisten.

Schwerpunktländ in der Entwicklungszusammenarbeit von G2W ist Russland. Alle Partnerorganisationen und die mit G2W zusammenarbeitenden orthodoxen Kirchgemeinden setzen sich für besonders verletzte oder bedürftige Gruppen der russischen Gesellschaft ein. Ihre Hilfsprogramme stellen keine Konkurrenz zu staatlichen Einrichtungen dar, sondern beruhen auf konstruktiver Zusammenarbeit mit staatlichen und kirchlichen Stellen sowie verwandten zivilgesellschaftlichen Organisationen. Einzelne soziale Initiativen genießen aufgrund ihrer innovativen und professionellen Arbeit mittlerweile eine überregionale Ausstrahlung. Dazu zählen beispielsweise das Basilius-Zentrum und der Verein „Rückkehr“ in St. Petersburg oder das Kinder- und Jugendzentrum „Arche“ in Kostroma. Doch die aktuelle politische

und wirtschaftliche Lage Russlands (Sanktionen im Zusammenhang mit der Ukraine-Krise, drastischer Wertverlust des Rubels, eine für das Jahr 2015 prognostizierte Rezession) stellen unsere Partnerorganisationen vor grosse Herausforderungen: Staatliche Zuschüsse werden gekürzt, und viele private Kleinspender in den russischen Kirchgemeinden haben kaum mehr Mittel für wohl-tätige Zuwendungen.

Nach der Überprüfungswelle durch die Staatsanwaltschaften und weitere staatliche Behörden im Jahr 2013, von der landesweit über 1 000 Nichtregierungsorganisationen (NGOs) betroffen waren, konnten die meisten zivilgesellschaftlichen Organisationen 2014 vorübergehend aufatmen. Doch das generelle Misstrauen der russischen Regierung gegenüber NGOs und Bürgerinitiativen ist weiterhin spürbar. Davon betroffen sind in erster Linie alle Organisationen, die sich in der Menschenrechtsarbeit, in der Wahlbeobachtung oder in der Aufarbeitung der geschichtlichen Vergangenheit Russlands (z. B. Memorial) engagieren.

Im Juni 2014 wurde das repressive NGO-Gesetz von 2012 durch einen Erlass von Präsident Putin noch einmal verschärft: Seit dieser Gesetzesänderung besitzt das Justizministerium von sich aus das Recht, NGOs, die sich politisch betätigen und finanzielle Unterstützung aus dem Ausland erhalten,

ins staatliche „Register der ausländischen Agenten“ einzutragen. Die NGOs können seitdem einen solchen drohenden Schritt nicht mehr vor dem Eintrag auf gerichtlichem Weg anfechten. Der Gerichtsweg steht nur noch nach dem Eintrag offen. Die Deutungshoheit, was unter „politischer Tätigkeit“ zu verstehen ist, liegt dabei bei den staatlichen Behörden. Viele renommierte russische NGOs wurden seither ins „Register der ausländischen Agenten“ eingetragen, unter anderem eine Abteilung von Memorial, die Menschenrechtsorganisation Agora in Kazan sowie das weltbekannte Sacharow-Zentrum. Am 28. August 2014 traf es auch unsere Partnerorganisation „Soldatenmütter von St. Petersburg“. Mittlerweile sind bis Mitte März 2015 insgesamt 45 NGOs im Agenten-Register eingetragen, wobei die Zahl wöchentlich steigt.

Zwar ist aktuell eine Gesetzesnovelle in Vorbereitung, welche die Löschung einer NGO nach bestimmten vorgeschriebenen Kriterien aus dem Agenten-Register ermöglichen soll. Denn bisher war, selbst wenn ein russisches Gericht den Eintrag als ungerechtfertigt anerkannte, die Löschung aus dem Agenten-Register nicht möglich. Ausserdem hat das Verfassungsgericht der Russischen Föderation im Februar 2015 die bisherigen ausserplanmässigen Überprüfungen von NGOs durch die Staatsanwaltschaft als unrechtmässig eingestuft und klarere Regelungen für solche Prüfungen erlassen. Doch gleichzeitig wird auf Regierungsebene über

weitere Verschärfungen des NGO-Gesetzes diskutiert. Zudem ist angedacht, dass künftig auch religiöse Organisationen ihre Finanzierung aus dem Ausland offenlegen müssen (s. RGOW 1/2015, S. 4–5). Die Signale von Seiten des russischen Staates sind folglich widersprüchlich und lassen nichts Gutes ahnen.

Angesichts dieser schwierigen Lage sind die Projektpartner von G2W, die sich allen Widrigkeiten zum Trotz für ein sozialeres und menschenwürdigeres Russland einsetzen, ganz besonders auf unsere Unterstützung angewiesen.

RUSSLAND

Strafgefangenenhilfe in Ponazyrevo

Verantwortlich: Erzpriester Evgenij Ketov

Neuer Projektpartner im Bereich der Strafgefangenenhilfe ist seit 2013 das zweistufige Rehabilitationszentrum in Ponazyrevo, Gebiet Kostroma. Geleitet wird das Rehabilitationszentrum von Erzpriester Evgenij Ketov, der seit zehn Jahren



Die renovierte Gemeindekirche in Ponazyrevo.

die Strafkolonie IK-2 von Ponazyrevo betreut und Vorsteher der dortigen Gefängniskirche ist. Zudem wirkt er als Priester der Kirchgemeinde von Ponazyrevo, eines Ortes mit rund 4000 Einwohnern.

Mit der Juristin Natalija Wysozka, Leiterin unserer früheren Partnerorganisation „Glaube, Hoffnung, Liebe“, steht Vater Evgenij in regelmässigem Austausch. Dank ihrer Initiative konnte in Zusammenarbeit mit der Gefängnisleitung das Zentrum für die erste Stufe der Rehabilitation innerhalb der Strafkolonie komplett neu ausgerüstet werden. Mehrere Zimmer wurden mit Holzmöbeln (Betten, Schränke, etc.) für je sechs Häftlinge eingerichtet, zudem wurden Waschraum und Küche mit neuen Geräten bestückt. Das Zentrum innerhalb der Strafkolonie dient dazu, die vor der Entlassung stehenden Gefangenen in einem Zeitraum von bis zu einem halben Jahr auf das Leben in Freiheit vorzubereiten. Die zweite, optionale Stufe der Rehabilitation findet im Zentrum bei der Gemeindekirche von Ponazyrevo statt. In dieses Zentrum werden Strafgefangene aufgenommen, die bereits während der Haftzeit ein positives Verhalten gezeigt haben, und die nach der Entlassung keinen Ort haben, wo sie hingehen können. Im Gemeindezentrum können sie durch einen regelmässigen Arbeitsalltag Fuss fassen, erhalten Kost und Logis sowie einen Grundlohn.

Dank Vater Evgenij ist in Ponazyrevo ein reges Gemeindeleben entstanden, an dem auch viele

ehemalige Häftlinge Anteil haben. Die 2010 völlig niedergebrannte Gemeindekirche wurde mit Unterstützung von nah und fern als schöne Holzkirche neu errichtet. Ein Berufskünstler und ehemaliger Häftling hat alle Ikonen für das Kirchenschiff angefertigt, in dem seit 2013 wieder Gottesdienste stattfinden. An dem Ausbau der Gemeinderäume beteiligen sich auch ehemalige Strafgefangene, die sich in der zweiten Rehabilitationsphase nach der Haftentlassung befinden. Im mehrstöckigen Glockenturm der Gemeindekirche sind unter Anleitung eines Vorarbeiters bereits eine Küche mit Heizraum, Zimmer und Arbeitsräume für die Rehabilitanden entstanden. Im Herbst 2014 wurde die Sonntagsschule für die Kinder durch Pfarrfrau Evgenija eröffnet. Im Untergeschoss ist ein Speisesaal für die Gemeinde und Gäste geplant (s. RGOW 8/2014, S.28–29).

Orthodoxes Jugendzentrum „Arche“ in Kostroma

Verantwortlich: Bischof Ferapont (Kaschin), Erzpriester Gennadij Strelbizkij

Das Kinder- und Jugendzentrum „Arche“ unter der Leitung von Erzpriester Gennadij Strelbizkij ist eine Anlaufstelle für sozial gefährdete Kinder und Jugendliche. Die im Bahnhofsviertel der Stadt gelegene „Arche“ bietet ihnen ein breit gefächertes Kursangebot (Kunst- und handwerkliche Kurse, diverse Sportarten) an, um ihnen Zukunftsperspektiven zu eröffnen. 322 Kinder und Jugendliche haben sich zu

Beginn des neuen Schuljahres im Herbst 2014 zu einem der kostenlosen Kurse angemeldet, die ihnen eine sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglichen sowie ihre Kreativität und das Gemeinschaftsgefühl fördern. Konzerte, Ausstellungen und Auftritte aller Art, häufig in Kinder- oder Altenheimen, bieten den Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit, ihre Talente zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen.

Ein Höhepunkt in der Zusammenarbeit mit der „Arche“ war die Jugendveloreise von Moskau nach Kostroma im Juli 2014, die G2W zusammen mit Pfarrer Johannes Bardill von der Reformierten Kirchgemeinde Horgen organisiert hatte. Begleitet von zwei ortskundigen Führern eines Moskauer Fahrrad-Clubs bewältigten die zehn Jugendlichen und die drei erwachsenen Begleitpersonen die 400 km lange Etappe in fünf Tagen. In Kostroma angekommen, wurden die in Moskau gekauften Tourenräder der „Arche“ als Geschenk übergeben. Anschließend verbrachten die Schweizer Jugendlichen fünf weitere Tage mit den Pfadfindern der „Arche“ in einem gemeinsamen Sommerlager, bei dem Spiele und Ausflüge in die nähere Umgebung auf dem Programm standen. Nach der gemeinsamen Zeit fiel allen der Abschied schwer; ein Gegenbesuch russischer Jugendlicher in der Schweiz ist für 2016 vorgesehen (s. RGOW 9/2014, S. 28–29).



Pfadfinderlager des Jugendzentrums „Arche“.

Basilius-Zentrum für die Rehabilitation straffällig gewordener Jugendlicher, St. Petersburg

Verantwortlich: Juliana Nikitina, Erzpriester Alexander Stepanov

Das Basilius-Zentrum betreut straffällig gewordene Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren mit dem Ziel der gesellschaftlichen Wiedereingliederung. Die Mitarbeitenden sind mehrheitlich Mitglieder der orthodoxen Bruderschaft der hl. Anastasija. Das Zentrum folgt dem Prinzip „Rehabilitation statt Strafe“ und arbeitet mit dem Verband der Jugendrichter zusammen. Seit 2013 gibt es auch eine eigene Rehabilitationsgruppe für junge Frauen: Die ersten sechs jungen Frauen, die am Rehabilitationsprogramm teilgenommen haben, sind im Sommer 2014 in ihre Familien zurückgekehrt. Mittlerweile hat eine zweite Gruppe den Jahreskurs begonnen. Das neunmonatige stationäre Rehabilitationsprogramm des Basilius-Zentrums ist in vier Stufen aufgebaut und schliesst mit einer sog. „Schule der Wanderschaft“ ab,

bei der die Jugendlichen auf einer längeren Reise in entlegenen Regionen Russlands Teamfähigkeit und selbstverantwortlichen Umgang mit Mitmenschen lernen.

Aufgrund der geringen Rückfallquote bei den Jugendlichen genießt das Basilius-Zentrum bei den Justizbehörden der Stadt St. Petersburg hohes Ansehen. Grossen Anklang findet auch der 2013 ins Leben gerufene SOS-Bereitschaftsdienst für von der Polizei aufgegriffene Minderjährige unter 14 Jahren: Sozialpädagogen des Basilius-Zentrums können so schneller als Beistand zur Befragung der Jugendlichen durch die Polizei hinzugezogen werden. Obwohl die Stadt St. Petersburg grossen Nutzen aus der Tätigkeit des Basilius-Zentrums zieht, gesteht sie ihm lediglich in Teilbereichen finanzielle Unterstützung zu. Aufgrund der angespannten Haushaltslage ist zudem die Gefahr gross, dass auch diese aus dem Budget der Stadt gestrichen wird (s. RGOW 10/2014, S.28–29).



Seit 2013 können im Basilius-Zentrum auch junge Frauen betreut werden.

Fonds „Diakonia“, St. Petersburg

Verantwortlich: Elena

Rydalevskaja, Igor Piskarev

Der Fonds „Diakonia“ setzt sich für Menschen mit Drogen- und Alkoholproblemen sowie für Obdachlose in St. Petersburg ein. Viele Obdachlose sind gleichzeitig auch HIV-/AIDS-Patienten. Sie erhalten durch den „Bus der Barmherzigkeit“ von „Diakonia“ warme Mahlzeiten, begleitet durch professionelle medizinische und soziale Beratung. Entstanden ist der Fonds „Diakonia“ aus der Zusammenarbeit von orthodoxen, evangelischen und katholischen Kirchgemeinden in St. Petersburg und ist somit ein einzigartiges Beispiel in Russland für kompetente und effiziente Sozialarbeit über kirchliche Grenzen hinweg.

Gegenwärtig unterhält „Diakonia“ zwei Rehabilitationszentren für Drogenkranke. Das eine befindet sich im Dorf Sologubovka, nahe bei St. Petersburg, und wird in Zusammenarbeit mit der dortigen orthodoxen Kirchgemeinde betrieben, die es auch finanziell unterstützt.

Das andere Rehabilitationszentrum liegt weiter entfernt im Dorf Poschitni, im Gebiet von Pskov. An beiden Orten tragen die Patienten über die Mitarbeit in der angegliederten Landwirtschaft und bei der Betreuung der Tiere zur Selbstversorgung bei. Die Zentren werden von den Drogenfachärzten Elena Rydalevskaja und Igor Piskarev betreut, die zugleich den Fonds „Diakonia“

leiten. Die Therapie in den Rehabilitationszentren folgt dem Muster des international anerkannten „Zwölf Schritte-Programms“, das für die spezifischen Anliegen kirchlicher Sozialarbeit angepasst wurde. Während der Therapie lernen die Patienten wieder, auf der Basis eines strukturierten Alltags zu leben und sich selbst zu versorgen.

Zudem unterhält „Diakonia“ in St. Petersburg eine Reihe von Einrichtungen, die eng mit den beiden Rehabilitationszentren vernetzt sind: die Drogenberatungsstelle, die betreute Wohngruppe für Patienten nach der Rehabilitation, die Gruppenarbeit mit ehemaligen Abhängigen und HIV-Patienten sowie begleitende und präventive Programme. 2014 nahmen 123 Betreute an verschiedenen Stadien des Rehabilitationsprogramms von „Diakonia“ teil (s. RGOW 2/2014, S.28–29).

Orthodoxe Kirchgemeinden der Diözese Tschukotka

Verantwortlich: Mönchspriester Serafim Nosyrev

Mönchspriester Serafim Nosyrev betreut in der nordöstlichsten Region Russlands am Polarkreis mehrere orthodoxe Kirchgemeinden, die aus Russen und indigenen Tschuktschen bestehen. Das Leben in diesem rauen und entlegenen Landstrich ist häufig von Armut und Arbeitslosigkeit sowie Entwurzelung der indigenen Bevölkerung geprägt; viele Menschen suchen daher Zuflucht im Alkohol. Vater Serafim wirkt der verbreiteten Perspektivlosigkeit



Vater Serafim betreut orthodoxe Kirchgemeinden in Tschukotka.

entgegen, so hat er eine Anlaufstelle für die Ärmsten während der Winterzeit geschaffen und unterstützt ausstiegswillige Alkoholabhängige bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz. Seine Sozial- und Missionsarbeit hat er zudem derart ausgerichtet, dass sie die einheimische Bevölkerung mit allen ihren Traditionen wahrnimmt und dieser so die bestmögliche Unterstützung zuteil wird. Dank der Unterstützung von G2W konnte 2014 mit notwendigen Renovierungsarbeiten an der Kirche von Lavrentia begonnen werden, neben der Vater Serafim wohnt (s. RGOW 1/2015, S.28–29).

Sozialzentren in der Uralregion

Verantwortlich: Valentina Fesetschko, Ljudmila Len

Die beiden Sozialzentren des Vereins „Insel der guten Hoffnung“ in den Industriestädten Revda und Pervouralsk unterstützen vor allem

alleinstehende, bedürftige und kranke Rentnerinnen und Rentner. Die Mitarbeiterinnen stehen ihnen bei Fragen der Gesundheitsfürsorge und juristischen Problemen beratend zur Seite. Der Verein ist in der ganzen Region bekannt, da er sich auch um die Menschen in den umliegenden Dörfern kümmert, wo fast die ganze Bevölkerung unter schwierigen Bedingungen leben muss. So konnten beispiels-

und gesundheitsfördernde Anlässe sowie Hilfsaktionen für über 18 600 einsame Senioren, Behinderte und kinderreiche Familien. Die Mitarbeiterinnen und Freiwilligen der Sozialstation besuchen zudem ältere Menschen zu Hause und kümmern sich um sie in Notsituationen.

Das Sozialzentrum in Pervouralsk betreut mit seinem Hauspflege-

dienst regelmässig 40 kranke, betagte Menschen, die dringend auf Hilfe angewiesen sind. Ausserdem leistete es im Jahr 2014 sozial-medizinische Unterstützung mit Kursen und Beratungen für ca. 5000 Seniorinnen und Senioren. Gut besucht ist auch die sog. „Gesundheits-schule“, wo Rentnerinnen und Rentner lernen, möglichst ohne Medikamente fit zu bleiben (s. RGOW 7/2014, S.28–29).



Chor des Sozialzentrums in Revda.

weise dank der Hilfe des Vereins über 3 500 Personen kostenlos mit Kleidung versorgt werden, darunter auch viele Flüchtlinge aus der Ukraine.

Nachdem der Verein 2013 eine umfangreiche staatliche Überprüfung über sich ergehen lassen musste, was für die Mitarbeitenden einen grossen Mehraufwand bedeutete, konnte er sich 2014 wieder vollumfänglich auf seine humanitäre Arbeit konzentrieren. So veranstaltete die Sozialstation in Revda über 800 gesellige, kulturelle, soziale

Drogenhilfe des Vereins „Rückkehr“, St. Petersburg

Verantwortlich: Dmitrij Ostrovskij

In Russland steigt die Zahl der HIV-Infektionen weiterhin dramatisch an: Ende 2014 wurden offiziell 840 000 HIV-Infizierte registriert. Der Verein „Rückkehr“ ist eine der bekanntesten Drogenhilfsorganisationen in Russland und besitzt eine einmalige Erfahrung in der Begleitung von drogensüchtigen HIV- und AIDS-Patienten. In den letzten Jahren hat sich „Rückkehr“ auf die Schulung und Weiterbildung von

medizinischem Personal und Sozialarbeitern im Umgang mit HIV- und AIDS-Patienten spezialisiert. Die Mitarbeitenden des Vereins (Ärzte, Psychologinnen, Soziologen) haben dazu mehrere Ausbildungsprogramme entwickelt, die sich durch moderne Trainingstechniken und praxisnahe Fallsituationen auszeichnen. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Bedürfnisse des Patienten und die Stärkung seiner Ressourcen und seines nächsten Umfelds.



Supervision von „Rückkehr“ mit jungen Psychologinnen.

In mehreren russischen Regionen hat „Rückkehr“ Pilotprojekte durchgeführt und berufsübergreifende Multiplikatorenteams gebildet, um auf diese Weise einem noch größeren Kreis von drogensüchtigen HIV- und AIDS-Patienten kompetente Unterstützung bei der Rehabilitation und bei der Behandlung mit antiretroviralen Medikamenten zu ermöglichen. 2014 führte „Rückkehr“ im Auftrag des Komitees für Sozialpolitik der Stadt St. Petersburg einen Weiterbildungskurs für Sozialarbeiter durch, die drogensüchtige HIV- und AIDS-Patienten in verschiedenen Stadtkreisen betreuen

(s. RGOW 2/2014, S.28–29; RGOW 2/2015, S.28–29).

Soldatenmütter von St. Petersburg

Verantwortlich: *Ella Poljakova*

Nach kritischen Äusserungen zur russischen Politik gegenüber der Ukraine sind die „Soldatenmütter von St. Petersburg“ Ende August 2014 vom russischen Justizministerium in das sog. „Register der ausländischen Agenten“ eingetragen worden. Vorausgegangen waren bereits monatelange Überprüfungen durch die Staatsanwaltschaft und verschiedene Behörden, die die Arbeit der „Soldatenmütter“ einschränken und behindern sollten.

Ende August 2014 hatte sich Ella Poljakova, die Leiterin der NGO „Soldatenmütter von St. Petersburg“, an die russischen Behörden gewandt und um Aufklärung über das Schicksal verwundeter und getöteter russischer Soldaten gebeten, die mutmasslich in der Ukraine zum Einsatz gekommen waren. Als Mitglied des Präsident Putin unterstehenden „Rates für Entwicklung der Zivilgesellschaft und Menschenrechte“ erklärte sie am 28. August, dass Russland ihrer Ansicht nach eine Invasion in der Ukraine durchführe. Am gleichen Tag wurde die NGO in das „Register der ausländischen Agenten“ eingetragen. Gegen den Eintrag ins staatliche „Register der ausländischen Agenten“ gehen die „Soldatenmütter“ gerichtlich vor. Denn alle von den Behörden angeordneten Punkte wurden durch die „Soldatenmütter“ bereits Anfang

Juli 2014 behoben. Eine juristische Grundlage für den behördlichen Schritt von Ende August bestand demnach nicht.

Die „Soldatenmütter“ tragen seitdem das Stigma eines „ausländischen Agenten“. Aus der Bevölkerung erhalten sie jedoch weiterhin viel Zuspruch: An die „Soldatenmütter“ wenden sich jedes Jahr Tausende von Soldaten und Stellungspflichtige in Notsituationen. Diesen wird Beratung und nach Möglichkeit konkrete Hilfe zuteil. Besonders besorgt sind die „Soldatenmütter“ in letzter Zeit über die zunehmende Zahl von im Armeedienst schwer verletzten Soldaten, denen keine ausreichende medizinische Hilfe zugestanden wird. Verantwortlich dafür sind die weit verbreitete Korruption in der Armee und ein System der Gewaltanwendung seitens der Vorgesetzten gegenüber den Wehrdienstleistenden. Die „Soldatenmütter“ bezeichnen den Armeedienst deshalb als „Schule der Gewalt“. Beispiele von Misshandlungen und Folter bis hin zu ungeklärten Todesfällen sind in den Berichten der Organisation in erschreckender Zahl dokumentiert.



Von den „Soldatenmüttern“ betreute Soldaten.

Die „Soldatenmütter“ kämpfen daher für einen funktionierenden alternativen Zivildienst in Russland, klären in Menschenrechtsseminaren Stellungspflichtige und deren Angehörige über ihre verfassungsmässigen Rechte auf und trainieren mit ihnen Verhaltensweisen für eine gewaltfreie Kommunikation mit den Behörden (s. RGOW 5–6/2014, S. 46–47; RGOW 10/2014, S. 3).

Christlich-orthodoxes Institut zu Ehren des hl. Filaret, Moskau

Verantwortlich: Rektor Georgij Kotschetkow, Larisa Musina

Im Institut des hl. Filaret gehört die praktische diakonische Ausbildung der Studierenden zum Lehrplan der theologischen Ausbildung, was in Russland nach wie vor keine Selbstverständlichkeit darstellt. Als staatlich akkreditierte theologische Hochschule muss sich das Institut an einem vorgegebenen Standard für das Fach Theologie orientieren. Als eine der wenigen liberalen orthodoxen theologischen Bildungseinrichtungen ist das Institut des hl. Filaret immer wieder Angriffen von kirchlicher und staatlicher Seite ausgesetzt. Im Zusammenhang mit den repressiven Massnahmen des NGO-Gesetzes haben die Verantwortlichen der Hochschule G2W mitgeteilt, dass sie vorerst auf eine finanzielle Unterstützung aus dem Ausland verzichten möchten. G2W hat mit dem Institut des hl. Filaret vereinbart, 2015 eine Entscheidung bezüglich der weiteren Zusammenarbeit zu treffen.



Semesterabschlussfeier in Beregszász.

ANDERE LÄNDER

Ungarn: Stipendien für Studierende aus der Karpato-Ukraine an der Theol. Hochschule in Sárospatak

Verantwortlich: Dr. Szilveszter Füsti-Molnár, Dozent und Vorsitzender des Stipendienfonds

Um Studierenden aus der Karpato-Ukraine, die von ihrer Heimatkirche nicht unterstützt werden können, ein Studium an der Reformierten Theologischen Hochschule in Sárospatak im nordöstlichen Ungarn zu ermöglichen, finanziert G2W jedes Jahr Stipendienbeiträge. An der Hochschule in Sárospatak können die Studierenden einen Abschluss in Theologie oder Religionspädagogik erwerben. Seit vier Jahren existiert zudem ein Bachelor-Studiengang *Community Organizer*, der auf die diakonische Arbeit in einer Kirchgemeinde oder innerhalb von Roma-Gemeinschaften vorbereitet.

Die 2011 begonnene Zusammenarbeit mit der grenznahen, in der Karpato-Ukraine gelegenen Pädagogischen Hochschule von

Beregove/Beregszász entwickelt sich sehr erfreulich: seither können ungarischsprachige Studierende aus der Westukraine sogar im eigenen Land studieren. Professoren aus Sárospatak halten mit Unterstützung örtlicher Ausbilder Vorlesungen für angehende Religionspädagogen und Gemeindehelfer.

2014 absolvierten 31 Studierende aus der Karpato-Ukraine ein Theologiestudium in Sárospatak. Gleichzeitig bereiteten sich in Beregszász 66 Studierende auf ihren Abschluss vor. Die Höhe der Studienbeträge aus den Mitteln von G2W richtet sich nach der sozialen Lage der Studierenden (s. RGOW 1/2014, S.28–29; RGOW 3/2015, S.28–29).

Irak: Unterstützung von Flüchtlingen im Nordirak

Verantwortlich: Erzdiakon Emanuel Youkhana, CAPNI (*Christian Aid Program Northern Iraq*)

Der Vormarsch des sog. Islamischen Staates im Nordirak und in Syrien bedroht vor allem die religiösen Minderheiten. Viele Christen



CAPNI steht traumatisierten Kindern zur Seite.

und Jesiden sind in die von den Kurden kontrollierten Gebiete im Nordirak geflohen. Zusammen mit der Reformierten Kirche Kanton Zürich unterstützt G2W die lokale ökumenische Hilfsorganisation CAPNI, die die Flüchtlinge mit dem Überlebensnotwendigen (Nahrung, Kleidung,

Heizöl) versorgt. Den vertriebenen und traumatisierten Kindern steht CAPNI mit psychosozialer Betreuung zur Seite. Ausserdem hat CAPNI mobile Arztpraxen zur besseren medizinischen Versorgung der vielen Flüchtlinge ins Leben gerufen (s. RGOW 11–12/2014, S.28–29).

STIMMEN UNSERER PROJEKTPARTNER

„Seit der Wende haben 46 Pfarrer und 18 Religionspädagogen aus der Karpato-Ukraine an der Theologischen Akademie in Sárospatak studiert. Die meisten von ihnen arbeiten wieder in ihrer Heimatkirche. Viele sind bereit, auch in ganz kleinen Gemeinden zu arbeiten.“

Gyula Pásztor, Spiritueller Leiter an der Theologischen Akademie in Sárospatak

„In der heutigen schwierigen Situation müssen wir immer wieder mit finanziellen Absagen von staatlicher Seite rechnen. In einer solchen Situation könnte jede andere zivilgesellschaftliche Organisation den staatlichen Behörden sagen: ‚Wissen Sie, diese Kinder sind staatliche Kinder, der Staat weist sie uns zu. Wenn Sie uns kein Geld zur Verfügung stellen, ist die Arbeit beendet. Alle Kinder werden nach Hause entlassen, was mit ihnen weiter passiert, ist nicht mehr unsere Angelegenheit.‘ Doch uns sind diese Jugendlichen nicht gleichgültig, und wir versuchen unsere letzten Kräfte zu mobilisieren. Und dank Ihren Spenderinnen und Spendern können wir tatsächlich weiterhin überleben.“

Juliana Nikitina, Leiterin des Basilius-Zentrums

„Ich bin nach wie vor der Meinung, dass das sog. Gesetz über die ausländischen Agenten nicht mit den Menschenrechten, den Vereinsrechten und den internationalen Standards, die die Zusammenarbeit zwischen den nichtstaatlichen Organisationen und den Regierungen regeln, vereinbar ist. Natürlich ist Transparenz mit dem Ablegen von Rechenschaft verbunden. Transparenz erlaubt den Bürgern, ihren Staat zu kontrollieren sowie Korruption und andere Formen von Amtsmissbrauch zu verringern. Die NGO ‚Soldatenmütter von St. Petersburg‘ teilt die moderne Norm von der Offenheit des Staates und tritt für Offenheit und Transparenz mit dem Ziel ein, die Werte der Menschenrechte zu entwickeln. Wir sind transparent für die Gesellschaft. Aber ist es auch der russische Staat?“

Ella Poljakova, Leiterin der „Soldatenmütter von St. Petersburg“

ENTWICKLUNG DES VEREINS

Per Ende 2014 zählte der Verein G2W 83 Einzel- und 90 Kollektivmitglieder (im Vorjahr: 67 Einzel- und 97 Kollektivmitglieder). An der Mitgliederversammlung am 21. Mai 2014 wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder in ihren Ämtern bestätigt. Institutsleiter Stefan Kube stellte die Ziele des Instituts für das Jahr 2014 vor, unter anderem den geplanten Relaunch der Website sowie die Kooperationen mit Partnern aus dem universitären Umfeld im Bereich der Zeitschrift. Zudem informierte Regula Spalinger, die Projektverantwortliche von G2W, über die schwierige politische und gesellschaftliche Situation in Russland, und wie sich diese auf die Zusammenarbeit mit den russischen Projektpartnern auswirkt. In der anschliessenden Diskussion mit Vereinsmitgliedern und Gästen gaben die Mitarbeitenden zu zahlreichen Fragen Auskunft.

JAHRESTAGUNG 2014

Die G2W-Jahrestagung am 21. Mai 2014, die in Kooperation mit der Abteilung für Osteuropäische Geschichte der Universität Zürich stattfand, widmete sich dem Thema **„Wie weiter in der Ukraine?“**. In dem Einführungsvortrag „Russland und die Ukraine. Ein asymmetrisches Verhältnis“ ging Andreas Kappeler, Professor emeritus für Osteuropäische



Diskutanten an der Jahresveranstaltung von G2W.

Geschichte an der Universität Wien, auf das Verhältnis Ukraine – Russland ein. Fazit seines Vortrags war, dass die aggressive Politik Russlands gegenüber der Ukraine das lange Zeit gute Verhältnis zwischen Russen und Ukrainern gefährdet, und dass der gegenwärtige Konflikt nur Verlierer hervorbringt.

Auf den Vortrag von Andreas Kappeler folgten zwei Kurzstatements von Thomas Bremer, Professor für Ökumenik, Ostkirchenkunde und Friedensforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, und von Jonas Grätz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Center for Security Studies der ETH Zürich. Thomas Bremer beleuchtete die komplexe kirchliche Situation in der Ukraine und ging auf das unterschiedliche Handeln der Kirchen während der Majdan-Proteste ein. Jonas Grätz umriss die katastrophale wirtschaftliche Situation der Ukraine, die dringend auf westliche Hilfgelder angewiesen sei.

Unter der Moderation von Prof. Nada Boškovska von der Universität

Zürich schloss sich nach den Vorträgen eine lebhaft Podiumsdiskussion an, bei der es vor allem um die aktuelle politische Entwicklung ging: die eskalierende Situation im Osten der Ukraine, die Herausforderungen an die neue ukrainische Regierung nach der Präsidentschaftswahl und das angemessene Vorgehen der westlichen Staaten gegenüber Russland.

ZUSAMMENARBEIT MIT KIRCHEN UND ANDEREN ORGANISATIONEN

Die Mitarbeitenden des Instituts G2W führten im Berichtsjahr zahlreiche Gespräche mit Vertretern von Kantonal- und Landeskirchen bzw. deren Verbänden und informierten über die Ausrichtung der Zeitschrift RGOW sowie über die erschwerten Bedingungen in der Entwicklungszusammenarbeit in Russland.

Gute Verbindungen unterhält das Institut zu zahlreichen Forschungseinrichtungen in der Schweiz und in Deutschland, aus denen regelmässig Kooperationen im Bereich der Zeitschrift und Öffentlichkeitsarbeit erwachsen. Zu nennen sind dabei das Interfakultäre Institut für Ost- und Ostmitteleuropa der Universität Fribourg (Prof. Dr. Nicolas Hayoz), das Institut für Ökumenische Studien der Universität Fribourg (Prof. Dr. Barbara Hallensleben), die Schweizerische Osteuropabibliothek sowie das Ökumenische Institut, Abt. II der Katholisch-Theologischen Fakultät in Münster (Prof. Dr. Thomas Bremer). Kontakte bestehen ausserdem zum

Center for Governance and Culture in Europe der Universität St. Gallen (Prof Dr. Ulrich Schmid), zu *migratio* – Kommission der Schweizer Bischofskonferenz für die Seelsorge von Migranten und Menschen unterwegs (Dr. Samuel Behloul), zum Institute for Eastern Christian Studies an der Universität Nijmegen (Dr. Alfons Brüning), zur Russischen Staatlichen Universität für Geisteswissenschaften (Dr. Alexander Agadjanian) und zum Biblisch-theologischen Institut St. Andreas in Moskau (Dr. Alexej Bodrov) sowie zur Nationalen Universität der Kyiv-Mohyla Akademie in Kiew (Dr. Konstantin Sigov).

Mit der Paulus-Akademie Zürich organisierte das Institut G2W am 11. Juni 2014 eine Abendveranstaltung zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Die erfolgreiche Zusammenarbeit wird mit einer ganztägigen Veranstaltung am 20. Juni 2015 zum Thema „Die Flüchtlingskatastrophe in Syrien und Irak – und die Schweiz: Hintergründe, Hilfe, Herausforderung“ fortgesetzt.

Im Austausch und Kontakt steht das Institut G2W weiterhin mit dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS), dem Diakonischen Werk der EKD, mit Renovabis, der Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, mit dem katholischen Hilfswerk „Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe“, mit dem „Gustav-Adolf-Werk in Baden“ sowie mit der Stiftung „Pro Oriente“ in Wien. Eine ständige Zusammenarbeit besteht mit der Schweizerischen

Helsinki-Vereinigung für Demokratie, Rechtsstaat und Menschenrechte.

DANK DES VORSTANDES

Die Arbeit des Instituts erwies sich 2014 als aktueller denn je. Putins Annexion der Krim und der von Russland angefeuerte Krieg in der Ostukraine werfen grundlegende Fragen über das Verhältnis Russlands zum Westen auf. Das aggressive Verhalten Putins vertieft nicht nur die Risse innerhalb der Ukraine, sondern befördert auch Konflikte zwischen Russland und dem Westen, die man nach der Auflösung der Sowjetunion überwunden zu haben glaubte. Dabei beschwören russische Kommentatoren eine östliche Lebensweise und Tradition herauf, die sich positiv von der ihrer Ansicht nach materialistischen und dekadenten Haltung des Westens abhebe. Gerade in der Orthodoxen Kirche finden solche Ideen, die im Westen auf Unverständnis stossen, beträchtlichen Anklang.

Angesichts der Irrungen und Wirrungen, die den Dialog zwischen Russland und dem Westen gegenwärtig kennzeichnen, ist die Stimme des Instituts G2W besonders gefragt. Die Zeitschrift *Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)* versucht mit fundierten, nüchternen und aktuellen Artikeln zur Versachlichung der Diskussion zwischen Russland und dem Westen beizutragen. Das engagierte Redaktionsteam war auch im Berichtsjahr bestrebt, die Attraktivität der Zeitschrift zu steigern, indem es brennende aktuelle

Probleme aufgriff, thematische Schwerpunkte setzte, Themendossiers zusammenstellte und Hefte mit Kooperationspartnern publizierte.

Die Entwicklungszusammenarbeit mit den russischen Projektpartnern von G2W ist ebenfalls notwendiger denn je. Noch vor wenigen Jahren wurde häufig die Meinung geäussert, Russland sei nun reich genug und besitze die Mittel, um die Bedürftigen im eigenen Land selber zu unterstützen. Es brauche daher keine finanzielle Hilfe mehr. Mit dem Erlass des sog. NGO-Gesetzes 2012, das die Tätigkeit von zivilgesellschaftlichen Vereinigungen, die dem Kreml missfallen, massiv behindert, sehen sich indes mehrere unserer Projektpartner in Russland mit grossen Hürden konfrontiert. Sie sind weiterhin auf unsere Unterstützung angewiesen, die Sie, liebe Leserinnen und Leser, mit ihren finanziellen Beiträgen ermöglichen.

Der Geschäftsabschluss 2014 ist erfreulich. Dies erlaubt uns, finanzielle Reserven aufzubauen, dank derer wir unseren Projektpartnern in schwierigen Zeiten nachhaltige und längerfristige Begleitung zusichern können. Dennoch ist die finanzielle Situation weiterhin herausfordernd, da G2W neuen Trends des Spendenmarkts (weniger Privatspenden, Trend vom Stamm- zum Gelegenheitsspenden) begegnen muss, um seine Aufgaben in gewohntem Umfang und Qualität erfüllen zu können. Der Vorstand ist dem Team von G2W – Stefan Kube, Olga Stieger, Regula Spalinger, Regula Zwahlen, Franziska Rich und Monika Nater – für

seinen Einsatz in einem nach wie vor schwierigen Umfeld zu grossem Dank verpflichtet. Besonders dankbar sind wir Franziska Rich, die auf freiwilliger Basis weiterhin für das Institut G2W tätig ist, sowie unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterin Monique Vezényi, die sich seit Jahren um das Archiv von G2W kümmert.

Schliesslich danken wir herzlich unseren Freunden, Partnern und den Spenderinnen und Spendern von G2W, die uns ideell und finanziell unterstützen. Ohne Ihre Unterstützung könnte das Institut G2W seine Aufgaben nicht erfüllen. Wir danken Ihnen für die Wertschätzung unserer Arbeit und hoffen auf eine Fortsetzung der Zusammenarbeit und Unterstützung auch im Jahr 2015.

Georg Rich, Vereinspräsident

G2W – DEUTSCHE SEKTION E. V.

Die Mitgliederversammlung von G2W – Deutsche Sektion e.V. fand am 17. Oktober 2014 im Bildungs- und Begegnungszentrum Stuttgart-Giebel statt. Jahresbericht und Jahresrechnung 2013 sowie das Budget für 2015 wurden bestätigt. Die Jahresversammlung wählte auch einen neuen Vorstand: In ihrem Amt bestätigt wurden Bischof em. Dr. Rolf Koppe (Präsident), Stefan Kube (Co-Präsident) sowie Pfr. Dr. Wolfgang Schwaigert und Dr. Gerd Stricker (Beisitzer). Lore-Lies Heitkamp trat aus dem Vorstand zurück, neu gewählt wurde Senta Zürn, Pfarrerin für Mission, Ökumene und Entwicklung der

Evangelischen Landeskirche Württemberg in der Prälatur Reutlingen. Kraft Amt ist der Geschäftsführer von G2W – Deutsche Sektion e.V., Heiner Hesse, Vorstandsmitglied.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung hielt Dr. Andriy Mykhaleyko, Dozent für Kirchengeschichte an der Ukrainischen Katholischen Universität Lviv, einen Vortrag zum Thema „Der Konflikt in der Ukraine und die Rolle der Kirchen“. Dabei ging er besonders auf die Auftritte von Kirchenvertretern bei den Protesten auf dem Kiewer Majdan und deren Engagement für eine friedliche Bewältigung der Krise in der Ukraine ein. Durch das gemeinsame Agieren der Kirchen über alle konfessionellen Grenzen hinweg hat sich laut Andriy Mykhaleyko eine neue Form der Ökumene in der Ukraine etabliert: Die zwischenkirchlichen Konflikte der Vergangenheit seien in den Hintergrund gerückt und einem neuen gesamtgesellschaftlichen Verantwortungsbewusstsein gewichen.

Der Betrag, den G2W – Deutsche Sektion e.V. im Jahre 2014 auf das Konto des Schweizerischen Vereins überweisen konnte, betrug CHF 630.–. Ende 2014 zählte der Verein 58 Einzelmitglieder und 16 Korporativmitglieder.

Die Mitgliederversammlung 2015 findet am 30. Oktober 2015 wiederum im Bildungs- und Begegnungszentrum (BBZ) in Stuttgart-Giebel statt.

*Stefan Kube, Co-Präsident
G2W – Deutsche Sektion e.V.*

Finanzbericht 2014

BILANZ PER 31. 12. 2014

	31. 12. 2014	31. 12. 2013
Aktiven	CHF	CHF
Flüssige Mittel	503 223	506 220
Übrige kurzfristige Forderungen	410	386
Aktive Rechnungsabgrenzungen	3 033	6 798
Umlaufvermögen	506 666	513 404
Finanzanlagen	194 800	174 679
Anlagevermögen	194 800	174 679
Total Aktiven	701 466	688 083
Passiven		
Verbindlichkeiten Lieferungen/Leistungen	13 233	13 783
Vorauszahlungen	5 923	500
Passive Rechnungsabgrenzungen	11 693	14 743
Kurzfristiges Fremdkapital	30 848	29 026
Rückstellung Personal	43 165	50 405
Rückstellung Allgemein	79 529	60 556
Rückstellung EDV	20 000	15 000
Rückstellung Fundraising	13 000	8 000
Langfristiges Fremdkapital	155 694	133 961
Rücklagefonds Zeitschrift	26 000	14 000
Rücklagefonds EZA Russland	338 792	366 555
Rücklagefonds EZA andere Länder	47 120	64 295
Zweckgebundenes Rücklagenkapital	411 912	444 850
Vereinsvermögen	10 484	10 484
Allg. Reserve	69 762	46 495
Jahresgewinn	22 766	23 267
Eigenkapital / Organisationskapital	103 012	80 246
Total Passiven	701 466	688 083

ERFOLGSRECHNUNG 1. 1. – 31. 12. 2014

	Rechnung 2014	Budget 2014	Rechnung 2013
	CHF	CHF	CHF
Nettoerlös aus Lieferungen und Leistungen			
Mittel ohne Zweckbestimmung			
Mitgliederbeiträge Verein G2W-CH	16 985	16 720	18 019
Kirchliche Beiträge und Vergabungen	60 600	66 000	100 613
Gaben und Kollekten Kirchgemeinden	67 367	34 000	71 230
Beiträge nichtkirchlicher Organisationen	10 070	6 000	5 000
Private Spenden	61 852	40 000	51 102
Diverse Legate	72 187	0	16 000

	Rechnung 2014	Budget 2014	Rechnung 2013
Andere Erträge	4037	16000	489
Administrationsanteil an zweckgeb. Spenden	31 675	16000	42 443
Total Nettoerlös aus Lieferungen und Leistungen	324 773	194 720	304 896
BRUTTOERGEBNIS 1	324 773	194 720	304 896
Personalaufwand EZA	-83 314	-82 921	-76 864
Personalaufwand Zeitschrift RGOW	-158 527	-157 779	-146 254
BRUTTOERGEBNIS 2	82 932	-45 980	81 778
Übriger betrieblicher Aufwand			
Raumaufwand	-22 166	-23 000	-23 908
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	-15 924	-3 000	-17 465
Sachversicherungen	-1 415	-1 500	-1 415
Verwaltungsaufwand	-28 669	-39 500	-29 759
Bildung Rückstellung EDV	-5 000	0	-10 000
Fundraising	-690	-2 000	-946
Bildung Rückstellung für Fundraising	-5 000	0	-8 000
Übriger Betriebsaufwand	-12 505	-13 000	-12 830
Total Übriger betrieblicher Aufwand	-91 369	-82 000	-104 322
ERGEBNIS VOR FINANZERFOLG	-8 437	-127 980	-22 544
Finanzaufwand	-899	-1 200	-1 313
Einlage in Wertschwankungsreserve	-21 017	0	-10 619
Finanzertrag	26 398	0	16 687
BETRIEBSERGEBNIS	-3 955	-129 180	-17 789
Zeitschrift RGOW			
Betrieblicher Aufwand Zeitschrift RGOW	-59 119	-54 200	-52 705
Abonnementszahlungen Zeitschrift RGOW	70 971	68 745	73 645
Zeitschriftenbeiträge	61 310	53 800	47 493
Zeitschriftenbeitrag Verein G2W-DE	630	1 500	1 470
Einlage Rücklagefonds Zeitschrift	-12 000	0	-10 000
Total Zeitschrift RGOW	61 792	69 845	59 903
Projekte			
Projektbetreuung	-5 070	-8 500	-3 848
Osteuropa und Irak			
Erträge / Spenden	6 336	2 000	16 237
Verwendung	-23 511	-20 000	-29 380
Entnahme aus Rücklagefonds Andere Länder	17 175	18 000	13 143
Russland			
Erträge / Spenden	120 365	81 000	156 539
Verwendung	-178 128	-177 000	-176 743
Entnahme aus Rücklagefonds Russland	27 763	96 000	5 204
Total Projekte	-35 070	-8 500	-18 848
JAHRESGEWINN	22 766	-67 835	23 267

WOHER KOMMT DAS GELD?

Die Einnahmen lassen sich in folgende Bereiche unterteilen:

- Mitgliederbeiträge der Einzel- und Kollektivmitglieder des Vereins G2W
- Abonnementszahlungen Zeitschrift RGOW
- Unterstützungsbeitrag des Vereins G2W Deutschland
- Unterstützungsbeiträge von Kantonal- und Landeskirchen in der Schweiz und in Deutschland
- Gaben und Kollekten von Schweizer Kirchgemeinden und Gemeindeverbänden (insbesondere des Verbands der Stadtzürcherischen Ev.-ref. Kirchgemeinden)
- Unterstützungsbeiträge von nichtkirchlichen Organisationen
- Private Spenden
- Legate
- Andere Erträge (Honorare für Vorträge, Übersetzungen, Erlös aus dem Verkauf von Publikationen)
- Zins- und Wertschriftenertrag

	Allgemein	Zeitschrift RGOW	Entwicklungs- zusammen- arbeit	Total CHF
Mitgliederbeiträge	16 985	0	0	16 985
Abonnemente	0	70 971	0	70 971
Beitrag G2W-DE	0	630	0	630
Ev.-ref. Kantonal-/ Landeskirchen CH	43 599	3 000	34 500	81 099
Röm.-kath. Kantonal-/ Landeskirchen CH	17 000	5 000	0	22 000
Ev. Landeskirchen DE	0	31 632	0	31 632
Andere kirchliche Organisationen EU	1 047	0	0	1 047
Ev.-ref. Kirchgemeinden CH	57 105	0	26 590	83 695
Ev.-ref. Stadtverband Zürich	0	0	50 000	50 000
Röm.-kath. Kirchgemeinden CH	8 123	0	7 165	15 288
Andere Kirchgemeinden CH	1 092	0	0	1 092
Nichtkirchliche Organisationen	10 070	15 500	0	25 570
Privatspenden	61 582	0	40 392	101 974
Diverse Legate	72 187	0	0	72 187
Andere Erträge	4 037	6 178	0	10 215
Zins- und Wertschriftenertrag	5 380	0	0	5 380
Auflösung Rückstellungen	0	0	89 244	89 244
Einnahmen total	298 208	132 911	247 890	679 009

WOHIN GEHT DAS GELD?

Die Ausgaben verteilen sich auf

- Herausgabe der Zeitschrift „Religion & Gesellschaft in Ost und West“ (RGOW)

- Förderung zivilgesellschaftlicher und sozialer (insbesondere diakonischer) Projekte der EZA in Russland und anderen Ländern (Ungarn, Irak)
- Allgemeine Administration

Bereich Zeitschrift RGOW	CHF
Produktion & Druck	27 061
Versand	17 953
Autoren- und Bild-Honorare	14 105
Personalaufwand Redaktion	158 527
Zuweisung an Rückstellung Zeitschrift	12 000
Gesamtaufwand Zeitschrift RGOW	229 646

Bereich Entwicklungszusammenarbeit (EZA)	
Sozialzentren im Ural	52 651
Soldatenmütter	21 673
Theol. Hochschulen	0
Fonds Diakonia (Drogenarbeit)	19 026
Strafgefangenenhilfe	7 647
KG Tschukotka	38 15
Strassenkinder Russlands	27 569
Verein „Rückkehr“ (Drogenarbeit)	20 518
Kirchliche Jugendarbeit	25 229
Ev. Fakultät Sárospatak (Ungarn)	8 511
Kinderspital Basra (Irak)	0
Flüchtlingshilfe Irak (CAPNI)	15 000
Koordination EZA	5 070
Personalaufwand EZA	83 314
Zuweisungen an Rückstellungen EZA	44 307
Gesamtaufwand EZA	334 330

Bereich Betrieblicher Aufwand	
Fundraising	5 690
Betriebsaufwand	85 679
Währungs- und Wertschriftenverluste	0
Finanzaufwand	899
Total Betrieblicher Aufwand	92 268

Aufwand Total	656 244
----------------------	----------------

BERICHT DER REVISIONSSTELLE



thv AG

Ziegelrain 29

5001 Aarau

Telefon +41 62 837 17 17

Telefax +41 62 837 17 77

thv.aarau@thv.ch

www.thv.ch

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision
an die Mitgliederversammlung des
G2W – Ökumenisches Forum
8004 Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) des G2W – Ökumenisches Forum für Glaube, Religion und Gesellschaft in Ost und West für das am 31. Dezember 2014 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Aarau, 11. Februar 2015

thv AG
Wirtschaftsprüfung

Herbert Stutz
Leitender Revisor
zugelassener Revisionsexperte
Master of Advanced Studies PH in
Treuhand und Unternehmensberatung

Jörg Knecht
zugelassener Revisionsexperte
dipl. Wirtschaftsprüfer

Beilagen:

- Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung)



TREUHANDKAMMER
Mittel

Mitglied TREUHANDSUISSE



Dank an Förderer und Spender

G2W konnte 2014 auf die Unterstützung zahlreicher Förderer zählen. Ihnen allen – insbesondere den zahlreichen Einzelspenderinnen und -spendern, die nicht namentlich erwähnt sind, sowie den vielen Kirchgemeinden, die uns Kollekten und Vergabungen zukommen liessen – sei herzlich dafür gedankt, dass sie durch ihre Beiträge unsere Arbeit erst ermöglichen.

Seit Jahren ist der Verband der Stadtzürcherischen Ev.-ref. Kirchgemeinden der grösste Förderer von G2W, der im Berichtsjahr die Entwicklungszusammenarbeit mit CHF 50 000 unterstützte. Namhafte Beiträge erhielt das Institut zudem von mehreren ev.-ref. Kantonalkirchen der Deutschschweiz: Zürich CHF 25 000, Graubünden CHF 13 000, St. Gallen CHF 12 000, Schaffhausen rund CHF 8 700, Thurgau CHF 7 000, Basel-Stadt über CHF 6 100, Zug CHF 5 000 und Aargau CHF 2 500.

Von der Schweizer Bischofskonferenz erhielt das Institut CHF 15 000. Die Röm.-kath. Landeskirche des Kt. Basel-Landschaft unterstützte G2W mit CHF 2 000.

Namhafte Beiträge erhielten das Institut und die Zeitschrift RGOW auch von Ev. Landeskirchen in Deutschland sowie vom Verein G2W-DE: Von der Württembergischen Landeskirche € 15 000, von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) € 5 000, von der

Ev. Landeskirche in Baden € 3 500, von der Ev.-Luth. Kirche in Bayern € 2 245 und vom Verein G2W-DE CHF 630.

Folgende ev.-ref. Kirchgemeinden unterstützen uns mit Grossbeträgen zwischen CHF 1 500 und 9 000: Küsnacht, Luzern, Männedorf, Marthalen, Meilen, Rapperswil-Jona, Rüschlikon, Teufen, Uetikon am See, Wil SG, Zürich-Grossmünster sowie das Pfarrkapitel Meilen.

Der Verband der röm.-kath. Kirchgemeinden der Stadt Zürich sprach CHF 4 000. Von den röm.-kath. Kirchgemeinden Küsnacht-Erlenbach und Maria Hilf in Zürich erhielt das Institut je CHF 1 000.

Von der Hamasil-Stiftung, Zürich, erhielt das Institut CHF 5 000. Das Forschungsnetzwerk „Academic Swiss Caucasus Net“ (ASCN) unterstützte die RGOW-Ausgabe zur Ukraine sowie deren englische Version mit CHF 15 500. Migratio, die Kommission der Schweizer Bischofskonferenz für die Seelsorge von Migranten und Menschen unterwegs, förderte RGOW Nr. 9/2014 mit CHF 5 000.

Ebenso danken wir den zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern von Kirchen, Kirchgemeinden und Organisationen, die uns durch Feedback und Gespräche unterstützt haben.

Wir hoffen, dass Sie uns auch im kommenden Jahr die Treue halten.

**Donnerstag, 21. Mai 2015
Hauptgebäude der Universität Zürich,
Hörsaal KO2-F-150
Rämistrasse 71, 8006 Zürich**

**16:00 Uhr Öffentliche Mitgliederversammlung
17:30 Uhr Apéro
18:15 Uhr Abendveranstaltung zum Thema:**

Russland und der Zweite Weltkrieg: Umkämpfte Erinnerung

Vortrag von Dr. phil. Irina Scherbakowa,
Germanistin, Publizistin,
Leiterin der Bildungsprogramme
der russländischen Gesellschaft „Memorial“